



# Der Deutsche Herold

## Zeitschrift für Wappen-Siegel- und Familienkunde

herausgegeben vom Verein Herold in Berlin

1869 gegr.

Nr. 7

Berlin, Juli 1928

LIX

Vom „Deutschen Herold“ erscheinen 1928 zwölf Hefte. Der Preis beträgt vierteljährlich fünf Goldmark. Einzelhefte zwei Goldmark. Diese Preise sind für die späteren Vierteljahre freibleibend. — Bezug durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W8.

**Inhaltsverzeichnis:** Bericht über die 1165. Sitzung vom 15. November 1927. — Die „Abstammung von Karl dem Großen“. — Die Ritter von Frankenstein. — Auerbacher Fremden in der Zeit von 1661 bis 1800. — Die steinerne Zoppotener Brücke. — Die Wappenrolle des Herold. — Epitaphien, Grabsteine usw. in Kirchen des früheren Fürstbistums Osnabrück. — Vermischtes. — Bücherbesprechungen. — Anfragen. — Bekanntmachung.

dieses Forschungsgebietes eine wertvolle Einführung und Anleitung, so daß das Werk jedem Freunde der Rassenkunde zum Studium empfohlen werden kann. Es bringt in den drei Hauptkapiteln Unterweisung über „Die Anlage rassenkundlicher Forschungen“, „Die rechnerische Aufbereitung der Massenzählung (Statistik)“ und „Die Darstellung der Ergebnisse“, welche mit rassenkundlichen Karten und Bildern erläutert werden. Ein Schriftenverzeichnis, Autoren- und Sachverzeichnis erleichtert nicht nur die Benutzung der Schrift, sondern gibt auch die Möglichkeit, sich auf dem Gebiete der Rassenforschung weiter umzusehen.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 3. Juli 1928	} abends 7 1/2 Uhr
Dienstag, den 18. Sept. 1928	
Dienstag, den 2. Okt. 1928	
Dienstag, den 16. Okt. 1928	

im Pischorrrhaus an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.

Für die Bibliothek wurden angekauft:  
1. Nr. 96/97 der Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte mit der Abhandlung: „Georg Schwarzherdt, der Bruder Melancthons und Schultheiß zu Bretten“, Zeitschrift zur Feier des 25 jährigen Bestehens des Vereins für Reformationsgeschichte von Prof. D. Dr. Nikolaus Müller (Leipzig 1908).

### Bericht

über die 1165. Sitzung vom 15. November 1927.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Reule von Stradonitz.

Als neues Mitglied wurde aufgenommen:  
Cossel, Otto von, Major a. D., Berlin-Grunewald, Friedrichsruher Straße 31.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Von Herrn Bernhard Thümmel, Detmold, die von ihm zusammengestellten „Mitteilungen zur Geschichte der Familien Thümmel (Dümmel, Tümmel, Timmel), Heft 1 (Detmold 1927).
2. Von Herrn Pfarrer Paul Braef: „Genealogische Übersicht der Familie Braef nebst Stammbaum“, bearbeitet von Otto Scriba.
3. Von Notar Albert Ahlhorn in Saarunion: „Sonderdruck aus der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins“, Band 41, mit seinem Aufsatz über „Die badischen Wappenträger im ‚Armorial de la Généralité d’Alsace‘“
4. „Rassenforschung“, eine Einführung in rassenkundliche Methoden von Dr. Walter Scheidt, Privatdozent für Anthropologie an der Universität Hamburg, mit zwölf teils farbigen Abbildungen (Georg Thieme, Leipzig 1927). Bei der Bedeutung, die die Rassenforschung mehr und mehr gewinnt, ist die hier vorliegende Schrift für alle Freunde

2. „Die Uniformen der Churfürstlich und Königlich Sächsischen Armee von 1682 bis 1914“, 400 Buntdrucktafeln in zwölf Abteilungen von Dr. Walther Dietrich (Verlag von Moritz Ruhl in Leipzig).

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Hohenzollern, 60. Jahrgang (Sigmaringen 1926), woraus erwähnt seien die Aufsätze: „Zur Geschichte der Bauernbefreiungen in Hohenzollern-Sigmaringen“ von Studiendirektor a. D. Dr. A. Knapp, „Stadtordnung von Behringen vom Jahre 1498“ und „Schützenordnung der Stadt Behringen aus dem Ende des 15. Jahrhunderts“, sowie „Urkunden und Akten zu den abgegangenen Orten und Weilern der heutige Gemarkungen Behringensstadt, Behringendorf, Benzingen und Jungnau“. Ferner „Zwei Wappenscheiben aus Haigerloch“ von Dr. Hebeisen, „Ein Beitrag zur Geschichte des Dorfes Bingen“ von Anton Deschler, und „Geistliche aus der Pfarrei Leiz-Sigmaringen“ von Pfarrer Friedrich Eisele.

2. Hamburgische Geschichts- und Heimatblätter, Nr. 1-3 von 1927, mit Aufsätzen über: „Johannes Robert Hanne, Pastor zu St. Johannis-Eppendorf“ von Prof. Dr. Rud. Kayser, „Die Volkssche Schule in Hamburg“ von Prof. Dr. F. R. Bertheau, „Erinnerungen an Mathilde Arneemann“ von Elise Davids, „Friedrich Beneke (1787/1865)“ von Pastor Dr. Beneke und „Hamburger Künstler vor 60 Jahren“ von Julius Faulwasser.

M

3. Kultur und Leben, Heft 11 von 1927, mit Aufsätzen über „Paul de Lagarde als Ethiker des Familienbewußtseins“ von Referendar K. Klamroth, „Nordische Kulturstätten der Vorzeit am oberschwäbischen Federsee“ von Eva Kettenmeyer, „Ahnenstadt Tübingen“ von Ludwig Zindh, „Die Bürgerchaft von Brißwalk um 1640“ von Dr. Wilhelm Ried, „Die Archive der Schützengilden als familien-geschichtliche Quellen“ von Gerhard Wernicke.

4. Familiengeschichtliche Blätter, Heft 10 und 11 von 1927, mit Aufsätzen über „Die engere Familie des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls Paul von Beneckendorff und von Hindenburg“, „Was die Familie von Steuben über die Abstammung des amerikanischen Generals Friedrich Wilhelm von Steuben weiß“, Entgegnung auf die Artikel im Februar und Märzheft der Familiengeschichtlichen Blätter, von Oberst a. D. Berndt von Steuben, „Die 32 Ahnen Kaiser Maximilians I. und seiner Gemahlinnen“ von Dr. Wilhelm Karl Prinz von Hessenburg, „Die Grabdenkmäler und Gedächtnistafeln der Bergkirche zu Schleiz (Reuß j. L.)“ von Ernst Riesfalt, „Die Kirchenbücher der lutherischen Gemeinde in Jülich 1601 bis 1798“ von Pfarrer Robert Dreesing, „Alte Leute“, von 94 bis 207 Jahren, eine Zusammenstellung von Max Kummer, „Das Wappenbuch der Stadt Fulda“ von Ernst Kramer, „Adelsadoptionen und Reichsgericht“, Vortrag, gehalten auf der Hauptversammlung des Gesamtvereins deutscher Geschichts- und Altertumsvereine in Speier 1927, von Rechtsanwält Dr. Gustaf Westberg, „Potsdamer Handwerksmeister im 18. Jahrhundert“ von Geh. Rat Friedrich Werwach, „Das Zittauer Landschießen von 1589“ von Dr. Erich Wentscher, „Verzeichnisse der weltlichen Beamten im Herzogtum Schleswig“ von Dr. Thomas Otto Ahelis, „Die Einwohnerliste von Kolberg aus dem Jahre 1584“.

5. Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte, Heft 11 von 1927, mit Aufsätzen über „Die Memoirenansammlungen des Professors Henning Witte, \* 1696“ von Dipl.-Ing. Erich Lübbe, „Die Holzvoigte zu Ostenfeld im Kreise Hufum“ von Otto Thiesen.

6. Altpreußische Geschlechterkunde, Heft 4 von 1927, mit Aufsätzen „Von deutschen Personennamen“, eine Übersicht von Walther Jiesemer, „Die Mälzenbräuer zu Alt-Königsberg i. Pr. im Jahre 1700“ von Carl Schulz, „Die Herkunft der Stallupöner Bürger in den Jahren 1725 bis 1819“ von Archivrat Dr. S. Gollub, „Zur Geschichte der Familien Mahraun“, ein Nachtrag von Geh. Reg.-Rat Hans Mahraun und „Ost- und Westpreußen in Dorpat und Reval“ von Georg Adelsheim.

7. Mitteilungen des Vereins zum Kleeblatt, Heft 3 von 1927, mit einem Nachruf für den verstorbenen Geh. Baurat K. Mohrmann, einer Beschreibung der Landschafts- und Städtewappen der Provinz Hannover, „Johanniter Ahnentafeln“, einem Aufsatz über „Wissenswertes über Wappen-Glasmalerei“ und Abbildungen nebst Beschreibungen des „Chewappens Freiherr Heyl zu Herrnsheim und von Stein“, sowie der „Stadt Breden in Westfalen“.

8. Maandblatt „De Nederlandsche Leeuw“, Nr. 10 von 1927, mit genealogischen Nachrichten, darunter „Ds. Afsuerus van de Poll (Pollio) en zijn geslacht“, door Jhr. H. van de Poll, mit einer Wappenabbildung nebst acht Ahnenwappen, sowie „Het geslacht van Borzelen“.

9. Revista Araldica, vom Oktober 1927, mit Mitteilungen über die souveränen Ritterorden von Jerusalem, von Rhodos und von Malta.

An Familienzeitschriften waren eingegangen: Familienblatt der Lutheriden-Vereinigung, Nr. 6 von 1927, und Mitteilungen des Familienverbandes Lübers, Nr. 9 von 1927.

Reichsarchivrat Dr. Karl Heinrich Schäfer, Potsdam, berichtete unter Bezugnahme auf seinen Aufsatz in Heft 3/4 von 1927 des Deutschen Herold, „Zur Geschichte der Nassauer Ritterfamilie Muselin“, daß er diesen dem gegenwärtigen italienischen Diktator Mussolini übersandt und darauf

jowohl vom italienischen Botschafter Graf Mareseotti-Udovrandi als auch vom italienischen Unterrichtsminister Prof. Dr. Fedele, der selbst ein tüchtiger Historiker ist, im Namen Mussolinis ehrenvolle Dankschreiben für seine bedeutungsvollen Forschungen erhalten habe. Inzwischen haben sich die Muselin-Urkunden weiter vermehrt: Im Jahre 1305 ist Ritter Moselin von Nassau Bürge für den Grafen von Nassau bei dessen Pachtung des Zehnten zu Bacherach usw. vom Kölner Andreasstift). In den Jahren 1326—1333 kommt in mehreren Urkunden ein Kanonikus des St. Georg-Stiftes in Limburg Einolf Muselin vor, der zugleich Pfarrer von Ramberg war. Sein Siegel mit Wappenschild ist noch gut erhalten und zeigt einen Schrägalken belegt mit sechs Sparren. Vielleicht läßt sich aus dem Wappen weiteres auf Verwandtschaft und Herkunft von Muselin schließen.

Sodann berichtete Reichsarchivrat Dr. Karl Heinrich Schäfer in Potsdam über die Aufhellung der bisher topographisch unerklärten Kaiserurkunde Ottos II. von 981 oder besser 979 betreffend drei Reichskastelle im Havelland mit dem zugehörigen Burgwardien. Das Original befindet sich im Staatsarchiv zu Warburg und stammt aus der säkularisierten und vom hessischen Fürsten eingezogenen Abtei Hersfeld, der von Kaiser Heinrich II. die königliche Abtei Memleben überwiesen worden war; letztere selbst hatte das ersterwähnte kaiserliche Diplom vom Jahre 979 erhalten. In diesem schenkt Kaiser Otto II. die ihm gehörigen „in pago Hevellon“ gelegenen Reichsburgern „Nuenburg, Dubie, Bricouwa“ mit ihren Ortschaften (loca) und Burgwardien der Abtei Memleben an der Anstrut. Dr. Schäfer wies einwandfrei nach, daß unter „Nuenburg“, die heutige Stadt Nauen, ehemals ein Erzpriesteritz im Osthavelland zu verstehen ist (vgl. Beilage zur Havelländischen Rundschau vom 30. 7. und 1. 8. 1927), unter „Brieshofen“ die heutige Stadt Treuenbriezen (vgl. Treuenbriezener Zeitung vom 9. 7. 1927) und unter „Dubie“ die Stadt Potsdam. Letzteres mag auf den ersten Blick auffallend erscheinen, es ist aber nach Mitteilung des sprachkundigen Prof. Dr. Kampfmeyer folgendermaßen zu erklären: Potsdam heißt in den mittelalterlichen Ortsurkunden meist Potsdamp, in einer Kaiserurkunde Ottos III. von 993 aber Potstupimi. Im slavischen Idiom der in Potsdam selbst ansässig gewesenen Wilzen heißt die Eiche „Damp“, im Idiom der südlich der Havel bis an die Anstrut verbreiteten Sorben hieß sie „Tup“ oder „Dup“. Die slavische Präposition „Pot“ = unter, durch Umlautung beim Zusammenstoß mit einem t-Laut zu „Pots“ geworden, heißt „unter“ und kann bei Ortsnamen auch fortbleiben; also hat jowohl Potsdam wie Dubie und Potsdupimi die gleiche Bedeutung, nämlich „Eichenort“ oder „Unter den Eichen“. Dr. Schäfer selbst neigt mehr noch der Erklärung zu, daß die Vorsilbe Pos =, Pozs =, Boss = damp von dem slavischen: „Posat, Poset“ in der Bedeutung: Ansiedlung, Städtchen abzuleiten sei, ähnlich wie Pozwalk, Postwalk usw. für Pasewalk.

Die kulturgeschichtliche Tragweite dieser Feststellung leuchtet sofort ein. Die Reichsburgern der sächsischen Kaiser mit ihren ritterlichen Besatzungen an der sogenannten Ruthelinie von Treuenbriezen mit Beelitz, Trebbin und Saarmund über Potsdam mit Fahrland bis hinab nach Nauen und Spandau sind aller Wahrscheinlichkeit nach von König Heinrich I. errichtet, der vor genau 1000 Jahren im Winter 927—928 Brandenburg und das ganze Havelland für die deutsch-christliche Kultur gewann. Unter dem Schutze der Reichskastelle und ihrer Burgwardien sind damals zu Ehren St. Mariens, der Schutzheiligen des deutschen Rittertums, die ältesten Gotteshäuser entstanden (vgl. Potsdamer Zeitung vom 9. 7. 1927, Beilage 2). Die Potsdamer Ortshistoriker hatten dieses Diplom und seine

1) K. H. Schäfer, Urkunden und Register der Kölner Pfarrarchive 11 (Niederrhein Annalen 76) S. 11, 49. St.-Archiv Wiesbaden 11, 29. Urk. Nr. 100, 105, 108 und 137. Freundl. Mitteilung des Direktors Dr. v. Domarus.

Bedeutung bisher so gut wie gänzlich übersehen. Prof. Dr. Rania hat zwar die Feststellungen Dr. Schäfers in einem Aufsatz vom 31. 10. 1927 (ebd.) übernommen, ohne indessen seine Quelle zu nennen. Die Brandenburger Lokalforschung hat bisher auch übersehen, daß Kaiser Heinrich II. im Jahre 1010 den Petersdom zu Brandenburg in des Reiches Schutz nahm, daß dieser Dom also ebenso wenig zerstört war, wie die im 10. Jahrhundert gelegten Fundamente der deutsch-christlichen Kultur. Diese neuen Forschungsergebnisse zeigen, wie nachhaltig bereits im 10. Jahrhundert das Deutschtum als Vorkämpfer von Kirche und Reich in der Mark vorgedrungen ist.

Ferner wies Dr. Schäfer auf die Bedeutung der jüngsten Ausgrabungen im Rheinland bei St. Severin in Köln und St. Alban in Mainz hin, die in den letzten Jahrzehnten der Mainzer Zeitschrift und im neuesten Heft der Bonner Jahrbücher der wissenschaftlichen Welt von Prof. Neb und Dr. Fremersdorf unterbreitet werden, sowie auf eine Abhandlung Dr. H. Friedrichs in den Bonner Jahrbüchern über die Anfänge des Christentums und die ersten Kirchengründungen an Rhein und Mosel. Durch diese neuesten Funde und Forschungen wird die von Dr. Schäfer in mehreren Abhandlungen Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein Nr. 98 von 1916; Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins Nr. 5, 1920, Monatsblätter für den katholischen Religionsunterricht Nr. 16, 1915) entwickelte und reichlich belegte These von der blühenden christlichen Kultur und den Kirchen in konstantinischer und nachkonstantinischer Zeit im Rheinland ebenso glänzend bestätigt wie Dr. Schäfers These von der Kontinuität dieser Kultur in die germanisch-fränkische Zeit hinein. Nach Dopfsch Vorgang wird die deutsche Forschung und Lehre hinfort hiermit zu rechnen haben.

Bei St. Severin zu Köln ist inmitten eines großen römischen Gräberfeldes (mit Urnen) ein christlicher Friedhof mit ostwestlich gerichteten Sarkophagen aufgedeckt worden, die sich um eine altchristliche römische Kultstätte aus dem 2. oder 3. Jahrhundert, spätestens aus dem Anfang des 4. Jahrhunderts gruppieren. In Mainz hat sich unter der dem 8. Jahrhundert angehörenden karolinischen Basilika St. Alban eine römische Kirchenanlage mit zahlreichen christlichen Sarkophagen vorgefunden, die durch Zeichen und Inschriften deutlich erkennbar spätestens vom 4. bis ins 8. Jahrhundert reichen und zuerst römische Namen, dann mehr und mehr und zuletzt ausschließlich fränkische Namen aufweisen. Da der Mainzer Erzbischof Friedrich nach einer frühen Überlieferung schon im 10. Jahrhundert im Havelland bzw. im Bistum Brandenburg als zuständiger Metropolit (vor Errichtung des sächsischen Erzbistums Magdeburg) missioniert haben soll, so verdienen die Mainzer Funde auch für die Mark Beachtung. Am auffallendsten ist bei mehreren römisch-christlichen Grabinschriften von St. Alban das Mainzer Rad, das sich hier in seiner symbolischen Bedeutung als das Monogramm Christi, umgeben vom Sinnbild des Ewigen, dem Kreise ohne Anfang und Ende zu erkennen gibt. Wenn die noch nicht abgeschlossene Untersuchung über die Ursache der seit dem 3. Jahrhundert sich allmählich vollziehenden und im 4. Jahrhundert vollendeten Umwandlung der Totenverbrennung in die Erdbestattung im Rheinland die Vermutung bestätigt, daß die Beisetzung der Toten in ostwestlich gerichteten Särgen durch das Christentum herbeigeführt wurde, so werden wir eine neue Erkenntnisquelle für die wunderbar schnelle, bisher nicht geahnte Verbreitung des Christentums in der römischen und germanisch-fränkischen Welt besitzen.

Sodann kam Dr. Schäfer auf seine und Karl Heldmanns Forschungen zur Geschichte des vorreformatorischen Schulwesens in Hessen zu sprechen (Zeitschr. des Vereins für hess. Gesch. und Fuldaer Gesch.-Blätter, 1927). Es hat sich herausgestellt, daß die mittelalterlichen Lateinschulen weit zahlreicher und besser besucht waren, als nach der Refor-

mation, ferner, daß diese Lateinschulen unmittelbar für die Universitäten vorbereitet. Letztere wurden außerordentlich stark besucht und zwar nicht nur die deutschen, sondern auch die italienischen und französischen Hochschulen, wo die deutsche Nation z. B. in Bologna, Paris, Orleans usw. in hohem Ansehen stand. Schul- und Examenzwang bestand freilich noch nicht. Trotzdem ist die Zahl der hessischen Akademiker so groß, daß man ihrer aller Unterkommen in öffentlichen Staats- oder Kirchenstellen nicht gut annehmen kann, sondern vermuten darf, es seien manche in bürgerlichen Berufen geblieben, die sie z. T. auf eine höhere künstlerische Stufe brachten (Steinmetzen, Bildhauer, Kunsttischler und Schlosser, Maler u. a.).

Weiterhin erwähnte der Vortragende die bisherigen Ergebnisse bei der Bearbeitung der Geschichte des Stift und Stadt Wetter in Hessen nach der familiengeschichtlichen Seite hin. Durch ein glückliches Zusammentreffen günstiger Umstände hat sich, trotz der Wirren des 16. Jahrhunderts und der Schrecknisse des Dreißigjährigen Krieges, eine große Zahl von Urkunden und Akten des dortigen Kanonissenstiftes vom 13. bis 17. Jahrhundert erhalten. Und nun stellt sich heraus, daß eine größere Zahl der heute noch dort blühenden Bürgerfamilien schon im Mittelalter mit ihrem Familiennamen ansässig war, die Familie Drt schon seit den Tagen der hl. Elisabeth, Braun seit etwa 1300, Brendel seit 1215 (jetzt nicht mehr in W.), Göbel seit 1337, Hausmann seit 1351, Imbach oder Bach seit 1235 (jetzt nicht mehr ansässig), Jude, Jode oder Jaid seit 1400, Kant seit 1223 (in neuerer Zeit nicht mehr in W.), Löber seit 1272, Manger seit 1450, Scheibe oder Schabe seit 1280 (jetzt nicht mehr ansässig), Schäfer seit 1313 usw. Besonders lehrreich ist die schon seit dem 14. Jahrhundert in Wetter nachweisbare und angesehene Familie Soldan, deren weite Verbreitung und zahlreiche in Kunst und Wissenschaft bedeutende Mitglieder dem bekannten Gießener Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Robert Sommer eine Hauptunterlage für die beiden ersten Auflagen seiner „Familienforschung und Vererbungslehre“ boten. Alle bekannt gewordenen Vertreter der „Soldan“ stammen nachweisbar von der Wetteraner Familie ab. Diese hat aber mit einem Sultan nichts zu tun, sondern leitet ihren Namen von einer weiblichen Ahnfrau Solde ab, so daß man vom 14. bis 17. Jahrhundert in den dortigen Urkunden stets „die Solden“ oder „N. Solden, niemals aber Soldan oder Soltan sprach. Noch heute werden manche Bürgerfamilien in W. nach der Hausfrau und Mutter, nicht nach dem Manne genannt.

Schließlich wies der Vortragende nach, daß einige bekannte und verbreitete Familien, die man z. T. für Hugonotten, Emigranten usw. gehalten hat, wie die von Vultée, Vultejus, Dryander, Calvinus, Baronius usw. nachweisbar aus mittelalterlichen Bürgerfamilien der Stadt Wetter entstammen. Die Dryander heißen nach einem der ersten und jedenfalls bedeutendsten Mediziner der neu gegründeten Universität Marburg Johannes Eichmann, Sohn des Henden, d. h. Heinrich Eichmann (\* um 1510) in Wetter. Als Marburger Professor nannte sich Johannes auf griechisch „Dryander“ und vererbte diesen neuen Namen auf Kinder und Enkel.

Die Vultée und Vultejus stammen alle von dem ersten, bedeutenden Direktor des Marburger Pädagogiums Justus Vultejus, Sohn des Wetteraner Schöffen Henne (Heinrich) Wille oder Wille (\* um 1509) und Bruder des dortigen Bürgermeisters Johannes Wille. Ein Sohn Hermann des Justus Vultejus wurde vom Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1630 geadelt. Er hieß nach seinem Onkel Hermann Wille aus W., der 1515 in Erfurt studierte.

Justus Calvinus-Baronius, ein berühmter Schriftsteller des 17. Jahrhunderts, wurde 1572 in Wetter geboren, als einer von mehreren Söhnen des dortigen Bürgers Heinrich Kahle. Er wurde mit seinem Bruder Johann Heinrich im Jahre 1602 von Papst Clemens VIII. gefirmt und vom

Kardinal Cäsar Baronius adoptiert. Infolgedessen nahm er und seine in Mainz lebenden Kinder den Namen Baronius an, während er sich vorher lateinisch Calvinus genannt hatte.

Zu guter Letzt stellte der Vortragende die baldige Drucklegung des sehnlich erwarteten 4. Bandes „Deutsche Ritter in Italien“ und zwar derjenigen im welfischen Kriegsdienst in Aussicht.

Der Vorsitzende sprach dem Vortragenden den Dank der zahlreich erschienenen Mitglieder für seinen hoch interessanten Vortrag aus. L i g n i k.

## Die „Abstammung von Karl dem Großen“.

Durch einen Bekannten, der seine Herkunft von den Karolingern ableitete, wurde ich auf die „Abstammung von Karl dem Großen“ im 7. Jahrgang dieser Zeitschrift (1876) S. 92 aufmerksam und ich habe seitdem in Erfahrung gebracht, daß sehr viele Familien, indem sie ihren Studien diese Veröffentlichung zu Grunde legen, ihre Ahnen bis zu dem genannten Beherrscher des fränkischen Weltreiches zurückführen. Es kommen in dieser Hinsicht fast alle jene Familien (auch bürgerliche) in Betracht, die unter ihren Ahnen einen von Frankenstein oder v. Gemmingen, Sidingen, Helmstatt, Hirschhorn, Benningen, Gschter, Handschuchsheim, Landschad, Kämmerer von Worms usw. zählen. Für alle diese hat aber die Sache eine bedenkliche Lücke. Der Einsender jener Liste, Frhr. Laroche von Starckenfels, hat um Nachprüfung und bemerkte dazu, daß er die Filiationen in der Familie Frankenstein nicht habe prüfen können und diese einer älteren Stammtafel (Humbrecht?) entnommen habe. Ob nun in den seitdem veröffentlichten 50 Jahren eine Berichtigung zu jener Publikation erschienen ist, ist mir nicht bekannt. Ich bezweifle es jedoch, da eine zuverlässige Frankenstein Stammtafel nicht vorhanden war. Die Genealogie der Familie Frankenstein a. d. Bergstraße habe ich vor längeren Jahren gründlich bearbeitet<sup>1)</sup>. Auf Grund meiner Quellenforschungen kann ich nun der Veröffentlichung des Frhrn. Laroche ergänzend hinzufügen, daß auch die Nummern 19—25 jener Liste ihre Richtigkeit haben. Die Reihe enthält nur e i n e n, aber um so schwerer wiegenden Fehler und das ist der behauptete Zusammenhang zwischen den Nummern 18 und 19, welcher falsch bzw. nicht vorhanden ist. Ludwig von Frankenstein, der angebliche Gemahl der Adelheid von Henneberg, gehörte dem Geschlechte v. Frankenstein bei Salungen an der Werra (Sachsen-Meinungen) an, das ein Zweig des Henneberger Grafenhauses ist, also zum hohen Adel zählt, wogegen Conrad II. v. Frankenstein und seine Nachkommen zu der damals dienstadeligen Familie Frankenstein an der Bergstraße (bei Darmstadt) gehören. Diese beiden Geschlechter sind grundverschieden, stehen in gar keinem genealogischen Zusammenhange, haben ganz andere Besitzungen, anderes Wappen usw. Dadurch wird die behauptete Abstammung von Karl dem Großen hinfällig. Manche werden diese Feststellung bedauern. Andererseits wird dadurch den Ahnenforschern Gelegenheit zu Beschäftigung gegeben, denn es gilt nun eine neue Verbindung aufzufinden, wobei andere interessante Entdeckungen zum Vorschein kommen dürften. Selbstverständlich hat diese Aufgabe nur Reiz für nichtstandesherrliche Familien, denn für viele der letzteren ist die gesuchte Verbindung leicht zusammenzustellen.

W. M.

## Die Ritter von Frankenstein

von Fr. C. Bellaire, Medenheim (Pfalz).

In der Rheinpfalz gibt es zahlreiche Orte und Burgen, nach denen sich Adelsgeschlechter nannten.

<sup>1)</sup> vgl. Möller, Stammtafeln westdeutscher Adelsgeschlechter im Mittelalter, Darmstadt 1922.

Da, wo das Dürkheimer und Neustadter Tal zusammenstoßen, liegt ziemlich lang im Tale hingezogen das Dorf Frankenstein. Über dem Orte auf dem Berge, den die Bahn Ludwigshafen—Rh.-Saarbrücken mittelst Tunnel durchfährt, stehen auf hohen steilen Felsmauern die Reste der Ruine Frankenstein.

Über die Geschichte derselben schrieb bereits Lehmann (Burgen II.), Gärtner (Geschichte der pfälzischen Schlösser) und Näher (Die Burgen der rheinischen Pfalz). Letzterer hat in seinem 1887 erschienenen Werke auf Bl. 6 die Ansicht der Burg, den früheren Grundriß, Skulpturstücke usw. gezeichnet.

Nach dieser Burg, die im Mittelalter eine äußerst wichtige militärische Stellung behauptete, nannte sich auch ein Rittergeschlecht. Der Abt des durch Kaiser Konrad II. 1024 gegründeten Klosters Limburg, war Oberlehensherr von Frankenstein und belehnte die Grafen von Leiningen mit der Burg.

Die Herren von Frankenstein treten erstmals 1146 auf; denn um diese Zeit wird ein Helger oder Helenger von Frankenstein als Burgmann genannt, der die Burg von den Grafen von Leiningen als Apterlehen hatte. Seine Söhne Helenger und Udalrich werden 1151 mit ihm in jener Urkunde als Zeugen genannt, vermittelt welcher Kaiser Friedrich I. dem Kloster Ramßen seine Besitzungen bestätigte. Ferner wird der Ritter Hellenger von Frankenstein im Jahre 1164 genannt, wo er die Urkunde bezeugt, mittelst welcher Bischof Gottfried dem Kloster Eufenthal die dortige Marienkapelle überläßt und 1195 von einem Grafen von Leiningen mit dem Weiler Hillensheim (eingegangenes Dorf bei Mutterstadt) belehnt ward, welchen Weiler er jedoch mit seinen Miterben Hellenger und Werner an das Kloster Himmenrode (Bistum Trier) wieder verkaufte. 1231 erscheint auch Friedrich von Frankenstein als Zeuge in einer Urkunde des Klosters Rothenkirchen und schon 1230 hatte er und sein Bruder Johann mit dem Kloster Himmenrode wegen des Baches im Rechholze (der Wald zwischen Mutterstadt und Schifferstadt wurde schon 1063 so genannt) dem heutigen Rehbach, eine Frrung. Johann bezeugt dann eine Urkunde vom Jahre 1236, durch welche Bischof Konrad IV. von Speier die Ansprüche des Ritters Gerhard von Lamsheim auf die Güter des Klosters Himmenrode in Maudach (bei Ludwigshafen a. Rh.) zurückweist und Ritter Friedrich von Frankenstein eine zu Hambach ausgestellte Urkunde, worin Bischof Heinrich II. von Speier die Rechte des Klosters St. Lambrecht auf den Zehnten zu Dannstadt erläutern läßt. Bei der leiningischen Teilung von 1237 erhielt Graf Emich IV. Frankenstein. Unter den Zeugen des Teilungsvertrags kommen auch die Brüder Johann und Berthold von Frankenstein als leiningische Burgmannen vor. In der Urkunde vom Jahre 1256, welche den schiedsrichterlichen Spruch wegen des Waldstreites zwischen dem Kloster Eufenthal und der Gemeinde Godramstein enthält, kommt unter den Zeugen auch Johann von Frankenstein mit seinem gleichnamigen Sohne vor, und noch 1291 erklären Johann der Ältere und Junge, kein Recht auf die Besetzung der Vikarie zu Rheingönnsheim zu haben. Als Johann und Friedrich von Frankenstein im Jahre 1329 ihren Anteil am Gerichte zu Friedelsheim und ihr dortiges Gut dem Abte von Limburg übergaben, wiesen sie denselben zugleich an, das Lehen wegen des Gerichts, im Falle sie beide ohne Leibeserben sterben sollten, bei Zweibrücken zu vermannen. Bald nachher scheint die Familie von Frankenstein ausgestorben zu sein. In der Pfalz gab es noch eine Familie von Alsenz gen. von Frankenstein. Dieselbe dürfte mit den ersteren von Frankenstein verwandt gewesen sein.

Über das Wappen der Pfälzischen von Frankenstein war bisher nichts bekannt.

In einem Aufsatze: Das Wappen der Edelherrn von Frankenstein von Kurt Mayer (Deutscher Herold Nr. 9 und 10 1927) weist der Verfasser das Wappen nach. Nach einer

Urkunde leiht Eberhard, Herr zu Frankenstein am 20. Juni 1334 seinem Schwager Walter von Bruck, Herrn zu Hungesingen, sein Halbtel an Haus und Burg Lindenberg. Da es im Odenwalde bei Eberstadt auch eine Ruine Frankenstein gibt, nach den sich ein Geschlecht nannte, so ist man im Zweifel, ob Eberhard nicht dieser Linie angehört. Da aber das Wappen des Siegels identisch ist mit demjenigen der Adelheid von Lindenberg und ihres Gemahls Johann des Jungen von Frankenstein, mit welchem die beiden dem Kloster Euzertal ausgestellte Urkunden besiegeln, so muß Eberhard doch aus der pfälzischen Familie stammen. Er muß der Schwager des Konrad Schenk von Erbach (Odenwald) gewesen sein; denn am 23. September 1353 verkauften Ritter Konrad Schenk von Erbach und seine Gemahlin Kunigunde von Bruck ohne Wissen des Bischofs das Lehen zu Lindenberg (bei Neustadt an der Haardt) das Haus, die Dörfer Glomersheim, Gönnsheim, Hefheim, Königsbach, Maudach und Weidenthal usw. an ihren Oheim Engelhard von Hirschhorn. Am 29. Mai 1320 tun Philipp der Alte von Falkenstein, Gottfried der Alte von Bickenbach, Gottfried der Junge von Bickenbach, sowie ihre Frauen Mechilde von Hessen, Sara von Frankenstein und Jutta von Braumheim zu wissen, daß der Streit wegen der Fejnt zu Stechenne (wo? nach Marxer) einem erwählten Schiedsgericht unterworfen worden sei. Daraus geht hervor, daß Sara von Frankenstein die Gemahlin Gottfrieds des Alten von Bickenbach war. Was den Ort Stechenne betrifft, so kann derselbe Stockenheim, Stedenheim usw. geheißten haben, da man z. B. in der Nähe von Saarbrücken statt „einstecken“ „einstechen“ sagt und in der Nähe von Mannheim man im Dialekt die Orte Sedenheim, Hodenheim in „Sedene“ und „Hodenne“ verwandelt.

Das Siegel des Eberhard, Johann des Jungen und der Sara von Frankenstein stimmt überein und zwar zeigt es in blauem Schilde einen gelben Balken.

Man nimmt an, daß ein Zweig der pfälzischen Frankenstein an der Bergstraße noch weiter blühte, als dieselben in der Pfalz ausgestorben waren, aber auch dort erloschen sie bald. Es wären, um Genaueres festzustellen, noch eingehende Nachforschungen notwendig.

### Auerbacher Fremdehen in der Zeit von 1661<sup>1)</sup> bis 1800.

Von Max Käsbacher.

Im folgenden bringe ich ein Verzeichnis aller in Auerbach geschlossenen Fremdehen von 1661, dem Beginne der Kirchenbücher bis zum Jahre 1800. Die Annahme, daß der Dreißigjährige Krieg auch die älteren Kirchenbücher wie so manches Stück Kultur vernichtete, trifft wohl für Auerbach in besonderem Maße zu. Die Lage an der „strata montana“ der den Norden mit dem Süden verbindenden Hauptheeresstraße war der Tummelplatz aller Truppen und Nationen. Spinolas Spanier zogen hier vorüber, Tillys Bayern zogen nach dem Norden, 1631—1632 lagen die Schweden Gustav Adolfs hier und nach der Schlacht bei Nördlingen am 6. September 1634 überschwebten die Kaiserlichen wieder die ganze Gegend. Unter der Eroberungspolitik und den Raubkriegen Ludwigs XIV. und dem Kampfe des französischen Königtums mit dem Hause Habsburg und Brandenburg-Preußen hatte die Gegend wiederholt zu leiden. 1672, beim Kriege Ludwigs XIV. gegen Holland führte der mit Holland verbündete Große Kurfürst 26 000 Mann zum Mittelrhein. Am 27. April 1732 zogen 247 von ihrem eigenen Landesherrn, dem Erzbischof Graf von Firmian vertriebene Salzburger hier durch. Ein dauerndes Kommen und Gehen. Die Aufzeichnungen sind ja lückenhaft, doch bieten sie für den Familienforscher eine ungeheure Fundgrube. Würden alle Kirchenbücher auf die

Fremdehen hin durchforscht, so würde manchem Familienforscher der Weg über den toten Punkt gezeigt. Viele zogen zwar wieder weiter, viele blieben am Orte, manches Geschlecht ist ausgestorben, manches aber blüht in vielen Zweigen weiter.

1661, Februar 6: Gundelach, Engelhardt, von Crubenhaußen, Amt Wixenhausen; × Anna Christina Eilardt, von Riedenburg, Stift Fulda.

1662, November 4: Bahsle, Christian, von Eleho aus dem Lechtale; × Anna Hartmuth.

1663, Mai 11: Trager, Martin, von Muldenberg in Sachsen; × Elisabeth Florshüs.

1664, Oktober 26: Naumann, Johannes, von Broddorff, Amt Alsfeld; × Margarethe Tölzer.

1664, November 23: Bahsle, Georg, von Eleho (?) aus dem Lechtale; × Magdalene Hartmuth (zwei Brüder zwei Schwestern).

1666, April 17: Hubert, Hans Peter, aus Tval (?) im Lühelburger Land; × Maria Katharina Bauer, aus Erlendach in der Pfalz.

1667, April 10: Wüst, Johannes, aus Kleinhausen; × Wwe. Anna Drades.

1667, April 22: . . . , Jost, aus Birkenfeld; × Anna Maria Schmidt, aus Großenjachsen.

1667, Mai 22: Gerlach, Georg August, aus Umstadt; × Anna Margaretha Münch, Tochter des gewesenen Burggrafen und Gasthalters in der Fürstlichen Herberge in Auerbach.

1667, Juli 2: Baumbach, Stephan, von Schönau im fürstl. sächs. Amt Georttal; × Maria Dorothea Strumbelin, aus der Vogtei Dorgental (?), Amt Donaueschingen; zogen nach Worms.

1667, Dezember 3: Teidel, Matheus, aus Ebersdorf bei Wien; × Utilia Rihel, Wwe. aus Groß-Gerau.

1668, Mai 5: Lommer, Johannes, aus Tübingen; × Margarethe Hartmann, aus Lorsch.

1668, Juni 9: Ohnacker, Johann Georg, aus Salzungen; × Susanne Ziemer.

1668, November 24: Well, Johannes, aus Maulbach, Amt Homberg a. d. Ohm; × Margarethe Barbara Weigold.

1669, Februar 9: Weiser, Johannes, aus Alsbach a. d. B.; × Catharina Brendel.

1669, April 20: Riehl, Christoph, aus Griesheim (vermutlich G. bei Darmstadt); × Maria Herrmann.

1671, August 15: Warendorff, Hans Ernst, aus Oberbley im bergischen Land, Grasschaft Henneberg; × Anna Maria . . .

1672, September 25: Booden, Johannes, aus Bodeenheim bei Frankfurt am Main; × Sophie Dendeker aus Friedstätt (? in Ungarn).

1672, September 25: Schilling, Hans Georg, aus Rußloch bei Heidelberg; × Anna Catharina . . .

1674, Januar 13: Bessinger, Johann Baltasar, aus Reichenbach (im Odenwald); × Anna Elisabeth Bruther (?), aus Odernheim in der Pfalz.

1674, März 17: Desti, Johannes, aus Aidersdorf in der Herrschaft Hirschfeld; × Anna Geilmann.

1675, April 6: Umbächer, Johann Wendelin, aus Waschenbach; × Anna Maria, Wwe. des Johannes Hornschuch.

1678, Juni 18: Riehs, Johann Paul, aus Albersweiler im Herzogtum Zweibrücken; × Margarethe, Wwe. des Johann . . .

1679, März 31: Schulz, Hans Jacob, aus Heppenheim a. d. B.; × Anna Maria, Wwe. des . . . , aus Lundenbach a. d. B.

1679, November 18: Elbald, Hans Peter, aus Wilmshausen, Kreis Bensheim; × Apollonia Schöber.

1680, Juni 29: Schlegel, Heinrich, aus Wolfer, . . . ; × Margarethe Sölzer.

1681, Januar 4: Rockel, Hans Heinrich, aus Rinloß, Amt Lauterbach; × Anna Maria Müller.

<sup>1)</sup> Beginn der Kirchenbücher.

1681. November 2: Schillings, Hans Georg, aus Eichhof in der Pfalz; × Catharina Schmitt.  
 1682. Januar 31: Ziehs, Nicolaus, aus Pfungstadt (Hessen); × Catharina Krug.  
 1684. Juni 10: Ullmann, Hans Jacob, aus Grafenhaujen; × Margarethe Müller.  
 1686. Februar 9: Büchler, Paul, aus Sulz (?) in der Steiermark; × Susanne.  
 1686. Juni 20: Hiner (?), Hans Georg, aus Eld in der Schweiz; × Anna Margaretha.  
 1687. September 6: Dielz, Baltasar Jacob, aus Bamberg; × Anna Vogler.  
 1687. November 1: Scheidel, Conrad, aus Bretten; × Maria Barbara Bauer.  
 1688. Mai 14: Paul, Hans Peter, aus Rodheim; × Anna Maria Voller.  
 1688. Mai 14: Horn, Hans Peter, aus Höchst (am Main?); × Anna Gertrude Hoffmann, aus Wildungen.  
 1688. Mai 14: Hofmann, Mateus, von . . .; × Anna Katharina Meiß, aus Umstadt.  
 1692. Januar 16: Layst, Peter, aus Schönberg; × Maria Barbara Wambacher.  
 1695. Februar 19: Lidderbon, Johann Michael, aus Mörfelben; × Anna Margaretha . . .  
 1695. Mai 7: Müg (?), Conrad, von . . .; × Barbara . . .  
 1695. Juli 12: Mohr, Johannes, Dragoner, von Seeheim; × Anna Barbara Schöpfer, von Hemsbach.  
 1696. Februar 18: Debus, Peter, von Nidda; × Apollonia Weigold.  
 1697. November 9: Feucht, Valentin, aus Worms; × Maria Thil.  
 1698. Januar 18: Seybert, Johann, aus Groß-Bieberau; × Anna Maria Hänfel.  
 1698. Mai 3: Layst, Conrad, aus Bidesheim; × Maria Elisabeth Warmdorff.  
 1698. Mai 5: Saubge, Valentin, aus Alsbach a. d. B.; × Anna Catharina Wörkel.  
 1698. Mai 10: Baumler, Johann Heinrich, aus Gießen; × Elisabeth Wörkel.  
 1698. Juli 19: Heust (?), Tobias, aus Ochsenfurt; × Margaretha Güst, Wwe.  
 1699. Januar 17: Stübler, Valentin Philipp, aus Darmstadt; × Sophie Formann (?), aus Weinheim a. d. B.  
 1700. Januar 30: Moser, Conrad, aus Kehlheim (am Main); × Sophie Barbara . . .  
 1701. Januar 12: Mann, Hans Georg, aus Roddau (Kreis Bensheim); × Elisabeth, Scherrers Stieftochter.  
 1703. Mai 10: Hechler, Johann Heinrich, von . . .; × Elisabeth Huther, von Hochstädten (Filialort von Auerbach-Hessen).  
 1703. Januar 30: Meller, Andreas, von Stockholm; × Catharina Philippi.  
 1703. Juli 10: Schmitt, Johannes, von Nieder-Gemünden; × Anna Catharina Wendorff.  
 1703. Juli 11: Luhr, Johann Jacob, von Collmar; × Sophie Elgert.  
 (Fortsetzung folgt.)

### Die steinerne Zoppotener Brücke.

Von E. Wollesen, Zeitz.

Der Sommerurlaub führte mich in diesem Jahre nach dem reußischen Ebersdorf. Mit Wonne durchwanderte ich die herrlichen Ebersdorfer Waldungen, besuchte die bekannten wunderbar schön gelegenen Ortschaften des oberen Saaletales, die leider nach der Erbauung der Saalsperre viel von ihrer Schönheit verlieren werden, und vergaß auch nicht, „ad inferos descendere“, d. h. das „Höllental“ zu besuchen. Selbstverständlich kam es mir auch darauf an, mein heraldisches Interesse zu befriedigen. Das gelang mir denn auch wenigstens zu einem kleinen

Teil. Vielleicht nehmen einige Leser dieses Blattes an meiner „heraldischen“ Freude ein wenig Anteil.

Auf meiner Wanderung von Ebersdorf nach Saalburg kam ich bei dem Ausgang aus dem lieblich gelegenen Dorfe Zoppoten an eine über die tiefer gelegene Straße geführte gewölbte steinerne Brücke, deren Zweck es offenbar war, einen Weg auf die zu dem Gute gehörigen Felder zu gewinnen. Über dem Hauptdurchgang war ein steinernes Wappen, darüber W. E. A. v. Reichenstein, darunter die Jahreszahl 1769. Das bekannte Wappen zeigt im Schilde einen von der oberen Rechten zur unteren Linken gelegten Schrägbalken und auf dem Helm zwei Adlersflügel. Unter dem Schilde befand sich das von zwei preußischen Adlern besetzte Großkreuz des Schwarzen Adlerordens. Die ganze Brücke paßt vorzüglich in die Umgebung. Leider soll sie, wie ich hörte, als Verkehrshindernis beseitigt werden. Zu meiner Freude bekam ich durch den Herrn Ortspfarrer Adler und den Herrn Lehrer im Ruhestande Gauch näheren erwünschten Aufschluß über den Erbauer der Brücke. Ich erfuhr das Folgende: Etwa 1724 erwarb Wolf Christoph von Reichenstein das eine der beiden im Dorfe befindlichen Rittergüter, nämlich Unter-Zoppoten, das vormals die von Drasdorf und von Günterode besessen hatten. Im Jahre 1729 kommt der Name dieses Wolf Christoph v. R. zum ersten Male im Kirchenbuche vor. Später, etwa 1760, erwarb die Familie auch das andere Rittergut Ober-Zoppoten, das zuvor die von Wazdorf, von der Delsnik und von Dobened besessen hatten, dazu. Aber die Familie von R. blieb nicht lange im Besitz dieser Güter; etwa 1780 verkaufte sie diese an den regierenden Herrn zu Greiz. Der letzte in Zoppoten lebende Zweig der Reichensteinschen Familie war Juliane Albertine Dorothea, königl. dänische Ordensdame de l'union parfaite, welche den 9. August 1791 hier starb, und ihr Bruder, Wolf Ehrenfried Albrecht von R., Herr auf Ober- und Unter-Zoppoten, Köppisch, Nestel- und Marlekreuth, brandenburgisch-anspachischer Geh. Rat, Oberstallmeister und Oberamtman zu Uffenheim, des königl. dänischen Ordens vom Danebrog und de l'union parfaite und des hochfürstl. Brandenb. Schwarzen Adlers Großkreuz-Ritter, der letzte Erb-, Lehn- und Gerichts- auch Patronatsherr von Zoppoten; er starb zu Anspach den 16. März 1778, während sein Sohn Wolf Karl Friedrich bereits den 20. November 1775 in Rom gestorben war.

Gegenwärtig sind die Ländereien beider Rittergüter zerstückelt und an die Bauern verkauft, die Gerichtsbarkeit ist dem fürstlich-reußischen Amte Burgl überwiehen und das ius patronatus dem regierenden Fürsten anheimgefallen. Das ehemalige Schloß Unter-Zoppoten ist gegenwärtig in den Händen mehrerer Privatbesitzer. Nicht hinter dem Schlosse an einem sanft ansteigenden Berghange finden sich noch Spuren ehemaliger Parkanlagen. Auf der Stelle des ehemaligen Rittergutes Ober-Zoppoten steht jetzt ein Bauerhaus; in der Nähe finden sich noch Spuren eines Wallgrabens. In der sehr schön erneuerten hellen freundlichen Dorfkirche sah ich die marmornen Grabplatten des Christoph Wolf von R. und seiner Gemahlin, einer geb. von Würzburg. An Wolf Ehrenfried Albrecht von R. erinnert in Zoppoten jene steinerne Brücke mit seinem Wappen und der Jahreszahl 1769. Es wäre außerordentlich bedauernd, wenn dieses Denkmal wirklich entfernt werden würde.

In dem Preußischen Adelslexikon des Frh. von Zedlitz-Neukirch wird das Wappen derer von Reichenstein folgendermaßen beschrieben: „Die von R. führen im roten Schilde einen silbernen, von der oberen Rechten zur unteren Linken gelegten Schrägbalken und auf dem Helm zwei rote, mit den silbernen Balken belegte rote Adlersflügel. Die Decken sind silbern und rot.“

Auf der Abbildung bei Siebmacher befindet sich nur ein mit dem Balken belegter Adlersflügel.

## Die Wappenrolle des Herold.

Nr. 1365. 1927, 15. Februar. **Seyerlen** aus Plochingen. Antragsteller: San.-Rat Dr. Maxim. Seyerlen in Dürrenberg. In Blau von beiden Seiten aus Wolken je eine Hand, die rechts einen goldenen Krug und links ein silb. Sieb (Seier) hält. Unter dem Sieb ein dreieckiger goldener Haufen. Auf dem Helme mit blau-silbernen Decken ein wachsender, blau bekleideter Mann mit goldenem Gürtel und silbernen Knöpfen, Kragen und Aufschlägen, sowie einer silbernen gestulpten und bequasteten Mütze, der in der Rechten einen goldenen Krug und in der Linken einen goldgestielten Steinmehhammer hält.



Seyerlen.



Michalowsky.

Nr. 1366. 1927, 15. März. **Michalowsky** aus Tilsit bzw. Stahburg i. Westpr. Antragsteller: Kommerzienrat Ernst Michalowsky in Königsberg i. Pr. In silberner geteilter Schilde, oben eine rote und unten zwei silberne Lilien. Auf dem Helme mit rot-silbernen Decken eine silberne Lilie zwischen zwei roten Flügeln.

## Epitaphien, Grabsteine usw. in Kirchen des früheren Fürstbistums Osnabrück.

Von Dr. Nieberg.

(Fortsetzung aus Heft 6, S. 58.)

5. Dietrich Staell zu Suthausen, \* 30. 3. 1591. Gem.: Sophie v. Dindlage, \* 28. 7. 1591. 12 Söhne mit 4 Töchtern. 16 Wappen. 1. Staell. 2. Dindlage. 3. Der: gespitzelter Schrägbalken. 4. Wale: Flug, Zier: der Flug. 5. Langen. 6. Hecket: schräggestellter Hecht, Zier: Federbusch. 7. Middach: von 4 gestürzten Schaffscheren bewinkelttes Kreuz, Zier: laufender Hund. 8. Dindlage. 9. Bar. 10. Brawe. 11. Westerholt. 12. Heeke: hersehender Löwenkopf, Zier: der Kopf. 13. Hake: 3 (2:1) Spizhaken. 14. Didenesch: Balken, begleitet oben balkenweis von den Bart abwärts kehrendem Schlüssel Zier: Flug. 15. Depenbrock: 2 schräggekrenzte gesenkte Schwerter, Zier: das Schildbild. 16. Lutten (Epitaph).

6. Johann Gronefeld, Vicar und Lehrer an St. Joh., \* 157. . Pauli Befehrung alt 36 Jahr. 1 Wappen: Hausmarke. Devise „Sustine et abstine“ (Grabstein).

## St. Katharinen zu Osnabrück.

1. Herbord v. Langen, \* 1562 Montag nach Vocem jucunditatis. 8 Wappen. 1. (Langen): schräge Schaffschere Zier: Flug. 2. Grapen, Zier: Grapen zwischen Flug (Grapendorf?). 3. Panther, Zier: Flug (Sneithlage). 4. Mit 3 Rosen belegter Schrägbalken. Zier: linker Flügel, belegt mit einem mit 3 Rosen belegten Schrägbalken. 5. geviert, 2 und 3 viermal gespalten. 6. liegendes Horn, Zier, Totenkopf von 2 gestürzten schräggekrenzten Schwertern durchstoßen und oben bestedt mit liegendem Horne (Mandelsloh?) 7. 3 (2:1) Haarspitze Zier: 3 Haarspitze (Haren?) 8. Lilie, Zier: Flug zwischen den Spizen der Schwungfedern die Lilie einschließend (Grabstein).

2. Lebuina Schrader, Tochter des Rates Laurenz und Christine Hermeling, \* „MDXII“ Mai 30. alt kaum 14 Jahr 7 Mon. 2 Wappen. 1. 3 (1:2) Glocken. 2. Angelschnur, an beiden Enden mit Widerhaken versehen und nach oben 3 mal eine abgewendete Schlinge bildend (Epitaph).

11. Christian Wilh. Eyben, bish. Osnabr. Geh. Rat, \* 1727 kalendas sept. alt 64 Jahr, 3 Mon., 3 Tage. 2 Wappen. 1. Eyben: über Schildfuß Adler, der Kopf bestedt mit 2 hohen Federn. Zier: der Adler wachsend. 2. Tölsner: aus Schildfuß wachsender Türke Krummsäbel schwingend Zier: der Türke wachsend zwischen beiderseits sparrenweis mit einem Balken, der mit 3 Kugeln belegt ist, belegtem Flug (Epitaph).

4. Bartholomaeus Meuschen, \* 1578 J. U. D., Rat zu Osnabrück, Syndicus zu Lüneburg, Propst daselbst 1629, \* 1629. Gem.: Margarethe Brunind. 5 Söhne, 2 Töchter. (Epitaph, jetzt im städt. Museum.)

5. Johann Ludovici Theol. magister, Pastor und Superintendent an St. Kath. Gem.: Elisabeth Berghof. 2 Wappen. 1. Von Schlange umwundenes Hochkreuz. 2. 3 aufrechte Fische nebeneinander. (Epitaph, jetzt im städt. Museum.)

6. Anna Elis. Engelfind, Tochter von Johann J. U. D., und Elisabeth Fürstenberg, \* 1617, \* 28. 11. 1667. Gem.: Peter Gregorius, \* Meldorf, Hauptmann. (Epitaph, wie 5 und 6 im Museum.)

## St. Marien zu Osnabrück.

1. Georg Heinrich v. Derenthal, \* 11. 12. 1615 J. U. D. osnabrückischer Canzleidirector, Geh. Rat, 1672, \* 1691. 1 Wappen. Derenthal: gespalten, vorn Ring, außen oben und unten mit einem Flügel bestedt, hinten Balken (Epitaph).

2. Herman Wanderpoel, aus Osnabrück J. U. D. Syndicus der Ritterschaft Canzlei- und Consistorialassessor, \* 28. 6. 1608, \* 2. 8. 1644 mit Hinterlassung von Mutter und Witwe 1 Wappen. Wanderpoel: durch Wogenschnitt geteilt, auf der Teilung schräggestellter Wal. (Epitaph.)

3. Laurenz Schröder, aus Halberstadt, bish. osnabr. Rat, \* 28. 6. 1606, alt 69 Jahr, 3 Mon., 14 Tage. Gem.: Christine Hermeling, \* 6. 9. 1607, alt 66 Jahr, 10 Mon., 10 Tage (Epitaph).

6. Johann Grotgeis, \* 11. 7. 1596 Münster. J. U. D. Comes palatinus, \* Osnabrück 18. 3. 1636. Gem.: Anna Grave, \* 25. 6. 1626, alt 25 Jahr im 2. Jahr der Ehe nach Geburt eines Söhnchens. 2 Wappen. 1. Grotgeis: 2 schräggekrenzte zweizinkige Forken. Zier: das Schildbild. 2. Grave: geteilt, oben sitzender Vogel, unten 2 Rosen balkenweis. Zier: der Vogel vor einem mit den Rosen belegten Pfauenfederrad (Epitaph).

5. Adolf Tspingrot, Pastor 1608, „idibus Nov.“ (Epitaph, errichtet von ihm selbst im 35. Jahre seines Lebens.)

6. Konrad Toleda, Lohnherr, \* 10. 11. 1598. Gem.: Petronelle Radz aus Antwerpen. 4 Söhne, 8 Töchter. 2 Wappen. 1. Toleda Hausmarke 2. Radz: Hausmarke (Epitaph).

7. Johann v. Wscheberg, Pastor, \* 1354 Laetare. 2 Wappen. 1. 3 spize Blätter im Dreipaß. 2. geteilt, oben 3 Kugeln balkenweis (Grabstein).

8. Ritterfigur. 1 Wappen: 3 (2 : 1) gestengelte Hülsblätter, Zier: eins der Hülsblätter zwischen 2 Straußfedern. (Grabstein, die Schrift abgetreten.)

9. Graf Drenstierna und Frau Sture. 2 Wappen. 1. geviert mit Herzschild, in dem Dachsenstirn, 1 und 4 geharnischter Arm 2 und 3 Bogen. 3. Helme. 1. Die Dachsenstirn, 2. der Arm, 3. drei Pfeile. 2. Geviert mit geteiltem Mittelschild, 1 und 4 zwei schräggekrenzte Schwerter, 2 und 3 Pferd. 3. Helme. 1. Zwei abgewendete Peitschen. 2. Die Schwerter. 3. Das Pferd (Gedenktafel).

10. Gerhard Klöveforn, \* 22. 4. 1677 Bramsche, \* 13. 8. 1688. 1 Wappen. Klöveforn: 6 (1 : 2 : 3) aufeinandergeschichtete Mehlsäde. Zier: 3 Ähren (Grabstein).

11. Gerhard Schepeler, Bürgermeister zu Dsnabrück, Landrat, Regierungsrat, \* 30. 8. 1674. G.: Anna Grave. 2 Wappen. 1. Schepeler: schwertschwingender Ritter. Zier: der Ritter zwischen 2 Kennfahnen aus Krone wachsend. 2. Grave (Grabstein).

12. Stork. 1 Wappen: auf Dreieck stehender Storch. (Abgetretener Grabstein)

13. Christian Bette Stadtrichter J. U. D., \* 1734. Gem.: Kath. Elisabeth Wetter. 2 Wappen. 1. Bette: Hammer pfahlweis, begleitet oben von Krone, an beiden Seiten von einer Rose Zier: der Hammer. 2. Wetter: Schrägfluß unter 3 aus Wolken fallenden Flammen, Zier: Stern zwischen Flug (Grabstein).

14. Johann Gabriel Amelung braunsch. Oberpostmeister, \* 4. 6. 1753. Gem.: Agnes Oldenburg. 2 Wappen. 1. Amelung: 3 (2 : 1) Frauenköpfe. 2. Oldenburg: Palmbaum, Zier: der Palmbaum (Grabstein).

15. Heinrich Laemann, dritter Prediger 1715, \* im folgenden Jahre. 1 Wappen: 3 pfahlweis aneinandergerichtet Kleeblätter, Zier: 1 Kleeblatt (Grabstein).

16. Johann Konrad Gülich, Pastor an St. Mar., \* 1742. 1 Wappen: fliegende Taube mit Stzweig im Schnabel (Grabstein).

17. Joh. Gerhard Hidman, \* Quakenbrück 1739, Pastor zu Oldendorf, \* 1763. 1 Wappen: Kerze auf Leuchter brennend (Grabstein).

17. Johann Diederich Hidman, \* Badbergen 1713, Pastor und Superintendent, \* 1787, Gem.: E. J. Schütte. 2 Wappen. 1. Hidman. 2. Schütte: aufgerichtete Armbrust, Zier: die Armbrust (Grabstein).

18. Matthaeus Klöveforn, Mühlenherr, \* 4. 12. 1695, alt 37 Jahr, 6 Wochen, 3 Tage. 1 Wappen: schwebendes, mitten viereckig durchbrochenes Kreuz. Zier: Flug (Grabstein).

19. Johann Gerhard Modeman J. U. D., \* 1701. Gem.: Anna Margarethe v. Lengerken Wwe. Klöveforn. 2 Wappen. 1. Modeman: aus Dreieck wachsende beblätterte Sonnenblume mit 3 Blüten. Zier: 1 Sonnenblume zwischen zwei Büffelhörnern. 2. Abgetreten (Grabstein).

20. Johann Caspar v. Gülich kurfürstl. köln. Agent, \* 1712, \* 1762. Gem.: Kath. Marie Möser, \* 7. 2. 1718, \* 1770. 2 Wappen. 1. Gülich. 2. Möser: mit Rosenstrauch besteckter Blumentopf (Grabstein).

21. Bernhard v. Lengerden, \* 24. 1. 1660 J. U. D., \* 11. 1725. Gem.: Regine Elisabeth Wehrkamp, \* 1670, \* 10. 1. 1738. 2 Wappen. 1. Lengerden: sitzender Falke, bewinkelt von den Majuskeln WESL, Zier: der Falke 2. Wehrkamp: Reichsapfel statt des Kreuzes oben mit Dreizack besteckt, Zier: Flug (Grabstein).

22. Johann Jobst v. Lengerden, \* 1634, Rat senior, Kirchrat zu S. Mar., \* 6. 1. 1701. Gem.: Anna Margar. Meuschen, \* 18. 12. 1706. 1 Allianzwappen: rechts Lengerden, links Meuschen: mit linkssehendem Fische belegter Linkschrägbalken. Zier: 2 oben mit einem Fische besteckte Hörner (Grabstein).

23. Gerhard v. Lengerden, \* 1606 Rat senior, Kirchrat an St. Mar., \* 4. 10. 1667. Gem.: Marie Grave, \* 1608, \* 11. 9. 1689. 2 Wappen. 1. Lengerden. 2. Grave: wie in 4. aber die Rosen oben, die Taube unten (Grabstein).

24. Anna Regine v. Lengerden, \* 1676, \* 17. 1. 1752,

(wohl die Frau von Johann Stel Münnich). (Untere Hälfte eines Grabsteines.)

25. Georg Friedrich v. Lengerden, \* 1797. Gem.: Regine Margar. Stüve, \* 1795 und ihre Tochter Kathar. Elisabeth, \* 10. 8. 1791, \* 1807 (Grabstein).

26. Rudolf Kinde, Rat senior und Kirchrat zu St. Mar., \* 28. 9. 1754. Gem.: Marg. Agnes Gottfried, \* 1769, alt 69 Jahr. 2 Wappen. 1. Kinde: Glocke. 2. Gottfried: aus dem rechten Schildrande wachsender Palmzweig haltender Arm (Grabstein).

27. Johann Anton v. Blechen, \* 1645 J. D. U. Bürgermeister zu Dsn, \* 1718. Gem.: Lucie Gertrud v. Lengerden, \* 1650, \* 2. 9. 1700. 2 Wappen. 1. Blechen: Spiegel, Zier: 2 schräggekrenzte Pfeile. 2. Lengerden (Grabstein).

28. Wilhelm Friedrich v. Blechen, \* 4. 12. 1681 J. U. D. Bürgermeister, Landrat, \* 23. 2. 1744. G.: Marie Gertrud Hildebrand, \* 1697, \* 5. 3. 1767. 2 Wappen. 1. Blechen. 2. Hildebrand: mit 3 gestengelten Lilien besteckter Blumentopf. Zier: eine der Lilien zwischen Flug (Grabstein). (Fortsetzung folgt.)

### Sine von Holzhausen'sche Ahnentafel.

(Hierzu eine Kunstbeilage.)

Eine v. Holzhausensche Ahnentafel auf 16 Ahnen hat ein von mir schon öfter in unserer Zeitschrift genannter Sammler, Herr Archivsekretär Alfred Baumeister erworben. Die in Kupfer 1721 gestochene Tafel hat die Größe von 34×26 cm. Beachtenswert ist die für die Entstehungszeit außerordentlich gute Form der Helmszierfiguren in der oberen Reihe. Wer ist der Stecher I. E. V. G.?

München.

L. Rheude.

### Vermischtes

Der Sippentag Lampe fand am 2. und 3. Juni in Halle statt. Sippenwahrer sind Dr. Karl Lampe in Neuruppin und Dr. Walter Lampe in Hannover.

### Bücherbesprechungen.

Die Kirchenbücher der evangelischen Kirchen in der Provinz Sachsen. Mitteilungen der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte. 30. Heft. Von Ernst Macholz. Leipzig 1925. (Haus der Deutschen Bücherei.)

Als im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts im Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine und im Verein Herold zuerst die Frage nach dem Alter und Bestand der Kirchenbücher in Deutschland angeregt wurde, unternahm ich die Bearbeitung dieses Stoffes für eine Reihe von Provinzen und kleinen Staaten, darunter auch für die Provinz Sachsen, und zwar auf Grund von Fragebogen, die den Geistlichen vom Konsistorium in Magdeburg zugesandt wurden. In den beiden letzten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts ist an der Feststellung des Gesamtbestandes dann in der Provinz Sachsen weitergearbeitet worden, indem zunächst im Jahre 1909 der Kirchengeschichtsverein wiederum Fragebogen an die Geistlichen über den Kirchenbücherbestand übersandte und sodann in den Jahren 1923/24 der Evangelische Oberkirchenrat bei der großen Inventarisierung der Pfarrarchive auch die Feststellung der Kirchenbücherbestände anordnete.

Auf Grund dieser dadurch gewonnenen Ergebnisse hat nunmehr der in den Kreisen der Familienforscher bekannte Konsistorial-Obersekretär Ernst Macholz in Magdeburg eine erneute Zusammenstellung der evangelischen Kirchenbücher vorgenommen und die ältesten Register bis zum Jahre 1563 nach den verschiedenen Befunden miteinander verglichen. Man darf wohl annehmen, daß nunmehr ein vollständiges und zuverlässiges



Verzeichnis vorliegt, wenn auch der Verfasser selbst seine Arbeit nicht lücken- und fehlerlos bezeichnet. Ein Ortsnamenverzeichnis und Nachweis der Militärfirchbücher erleichtert den Gebrauch des Heftes, das vom Konsistorium besonders den Kirchengemeinden und Superintendenten zur Anschaffung empfohlen wird. Der Preis beträgt 6.— RM., bei Abnahme einer größeren Zahl von Stücken 5.— RM.

Sangerhausen.

R. Krieg.

### Geschichte des Geschlechts von Malkan und von Malkahn.

II. Abteilung 4. Band: Aus dem 18. bis 20. Jahrhundert. Im Auftrage des Geschlechts herausgegeben von Dr. Berthold Schmidt, Fürstl. Reuß. j. L. Geh. Archivrat. Mit 25 Bildtafeln. Gr. 8° IV, 367 Seiten. Schlei3 1926. F. Weber Nachfolger.

Der zuletzt (1920) erschienene 3. Band von obiger für Abfassung wissenschaftlich wertvoller genealogischer Werke als Vorbild dienender Geschichte des Geschlechts von Malkahn ist wenige Wochen vor dem am 11. Februar 1923 erfolgten Heimgang des geistigen Vaters dieser grundlegenden quellenkritischen Veröffentlichung, des Kaiserl. Wirklichen Geheimen Rats und Oberpräsidenten a. D. Dr. Frhr. Helmuth v. Malkahn-Gülz, Erblandmarschalls in Alt-Vorpommern und Kanzlers des Johanniter-Ordens (Nr. 1103 dieser Genealogie, vgl. IV. Band, S. 96—107), an dieser Stelle (54. Jahrgang 1923, Nr. 1, S. 6—7) eingehend von mir gewürdigt und besprochen worden. Nach sechsjähriger Pause ist nunmehr im vergangenen Jahre in gleichfalls vortrefflicher Ausstattung und Illustrierung der in der 1151. Sitzung vom 15. Februar 1927 (vgl. Bericht 58. Jahrgang, 1927, Nr. 11—12, S. 81 d. Bl.) von dessen Sohn Frhr. Axel v. Malkahn-Gülz (Nr. 1105 dieser Genealogie, vgl. IV. Band S. 107), Ordenswerkmeister des Johanniterordens, der Bibliothek des „Herold“ als Geschenk gütigst übereignete 4. (Schluß-)Band gefolgt, welchen wir wiederum dem bewährten Nestor der preussischen und ostthüringischen Geschichtsforschung, Geh. Archivrat Dr. Berthold Schmidt in Schlei3, verdanken und über den wir in Hinsicht auf Forschung und Darstellung das gleiche anerkennende Urteil fällen können, wie über die vorangehenden Bände. Aus dem mit der Geschichte der Malkahns eng verbundenen Alodialgut Jvenack (bei Stavenhagen) in Mecklenburg gebürtig, hat Verfasser schon seit frühester Jugend dem geschichtlichen Entwicklungsgang seiner mecklenburgischen Heimat und des Geschlechts v. Malkahn lebhaftes Interesse entgegengebracht. Als erprobter Sachhistoriker war er für die ihm seiner Zeit vom Geschlechtsverband übertragene Abfassung dieser auf jahrelangen eifrigen und mühsamen archivalischen und literarischen Studien beruhenden umfangreichen Monographie ganz hervorragend geeignet. Die Bearbeitung und Drucklegung des vorliegenden Schlußbandes ist leider durch verschiedene widrige Umstände (wie die Nachkriegszeit und eine mehrmonatliche Erkrankung Berthold Schmidts) sehr erschwert und verzögert worden. Auch machte die Beschaffung der Bilder, von denen einige ältere überhaupt nicht beigebracht werden konnten, mancherlei Schwierigkeiten. Mit aufrichtigem Dank muß daher die landesgeschichtliche wie genealogische Forschung die glückliche Vollendung dieses prächtigen Werkes willkommen heißen und wird es mit lebhafter Freude begrüßen, daß es dem verehrten Verfasser, welcher am Johannistage 1923 die Feier seines vierzigjährigen Dienstjubiläums als fürstl. reußischer Hausarchivar und Hausbibliothekar und am 12. Januar 1926 seinen 70. Geburtstag im Kreise seiner Familie freudig begehen durfte, vergönnt war, die vorliegende mustergültige Familiengeschichte zum wohlgelungenen Abschluß zu bringen. Des gemessenen Raumes wegen müssen wir uns nur mit einer kurzen Skizzierung

des vielseitigen Inhalts begnügen und nehmen im übrigen Bezug auf unsere in dieser Zeitschrift bereits veröffentlichten Beurteilungen der früheren Bände (vgl. u. a. 39. Jahrgang, 1908, Nr. 1, S. 17 und 18 d. Bl.). Im 3. Bande war festgestellt worden, daß das Geschlecht v. Malkan bzw. v. Malkahn seit seinem großen Niedergang im 17. Jahrhundert in den beiden folgenden wieder zu einem neuen Aufstieg in kultureller, wie wirtschaftlicher Beziehung gekommen ist. Auch für das 19. Jahrhundert, dem der unlängst veröffentlichte 4. Band gewidmet ist, läßt sich sagen, daß im allgemeinen solcher Aufstieg noch andauert hat. In der Franzosenzeit, unter welcher Mecklenburg, Pommern und Schlesiens (wo die Malkahn begütert sind) ganz besonders litten, haben sie oft schwer zu kämpfen gehabt, um sich auf ihren Gütern zu behaupten; die meisten von ihnen erholten sich aber langsam wieder infolge Entfagung und Sparsinn. Ungünstig wirkte auf den Güterbesitz die in dieser Periode augenfällig starke Vermehrung ihrer Sippe, welche, falls nicht Majorate und Fideikommiss solches verhinderten, zu häufigen Erbteilungen führte. Die starke Zunahme der Familie bewirkte ferner, daß viele ihrer Söhne sich dauernd dem Militärstande widmeten oder in staatlichen und amtlichen Berufen erfolgreich tätig waren. Aber auch in kultureller Beziehung hat genanntes Adelsgeschlecht in der hier behandelten Periode erfreuliche Fortschritte gemacht. Unter seinen Angehörigen entwickelte sich ein schöner Familiensinn, der sich in der Pflege der Geschichte ihres Geschlechts und ihrer Ahnen stark auswirkte. So entstand u. a. das von G. C. F. Lisch bearbeitete, in den Jahren 1842—1853 erschienene fünfbändige Urkundenbuch der Familie, sowie die von Friedrich und seinem Sohne Albrecht v. Malkahn (Nr. 654 und 732 dieser Genealogie) verfaßten Lebensbilder aus der älteren Geschichte ihrer Vorfahren (gedruckt Rostock 1871). So kam es ferner endlich, daß die Gesamtfamilie sich 1862 zu dem v. Malkan- und v. Malkahn'schen Familienverein zusammenschloß, welcher alljährlich zwecks Behandlung aller das Geschlecht betreffenden Fragen einen Familientag abhält. Zugleich wurde ein Stiftungsvermögen geschaffen, dessen Zinsen einmal zur Herbeiführung historischer Forschungen und zur Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler der Familie und in zweiter Linie zu Unterstützungen und Beihilfen unbemittelter Geschlechtsangehöriger dienen sollen. Der neueste 4. Band schließt laut Familienbeschlusse mit dem Jahre 1862, der Gründung des Familienvereins, ab. Von den noch lebenden Mitgliedern des Geschlechts hat daher Schmidt im allgemeinen nur diejenigen ausführlicher behandelt, welche vor diesem Jahre geboren sind, doch ist bei einzelnen Verstorbenen und ganz wenigen Lebenden, sofern ihr Lebensbild besonders interessant erschien, eine Ausnahme von jener Begrenzung gemacht worden. Er gliedert sich in fünf größere Abschnitte, die einerseits die Linie Cummerow und ihre Abzweigungen (Alt Wolde, 2. Zweig Banzelow-Ugedel, Alt Cummerow-Jvenack mit Haus Jettemin, älteres Haus Pinnow, das gräfliche Haus Jvenack, Haus Cummerow, Haus Sommersdorf und den Häusern Rothmannshagen und Gülz, Haus Lenschow) nebst den drei Linien Sarow mit Zweig Teschow (mit den Häusern Frankfurt a. D., Stralsund und Grubenhagen-Roidin), Wartenberg-Militisch (mit Haus Militisch und Breja) und Neuschloß-Penzlin (Häuser Tarnow, Penzlin, Rudow, Rothenmoor, Gr.-Ludow, Kl.-Ludow, Pedatel, Molchow und Federow) ausführlich behandeln, andererseits dankenswerte Mitteilungen zur Geschlechtsgeschichte der vier Linien Cummerow, Wartenberg-Militisch, Neuschloß-Penzlin und der jüngeren Linie Sarow, über die Erblandmarschallämter des Geschlechts v. Malkan und v. Malkahn, sowie die Gründung des Malkahn'schen Familienvereins enthalten. Eine Ehrentafel der in den Kriegen von 1864—1918 gefallenen 14 Mitglieder des Geschlechts, die Nachtrags-Ahnentafel 13 a zu Stammtafel

XVII Nr. 448, ein die Benutzung des Bandes wesentlich erleichterndes Personen- und Orts-Register, verschiedene Berichtigungen und Nachträge, sowie ein kurz orientierendes Verzeichnis der auf den beigegebenen künstlerisch ausgeführten 25 Tafeln reproduzierten 152 Bilder bilden den Beschluß des Bandes. Den Maßhahnschen Familienverband, vor allem aber den Bearbeiter, Geh. Archivrat Dr. Berthold Schmidt in Schleiz, beglückwünschen wir herzlichst zum wohl gelungenen Abschluß dieses grundlegenden und vorbildlichen großzügigen Werkes, das, wie bereits früher gesagt, als ein „monumentum aere perennius“ dieses uradligen Geschlechts anzusprechen ist. Wir verbinden damit den aufrichtigen Wunsch aller Freunde der Geschichtswissenschaft, daß es dem verehrten Verfasser trotz mancher unabänderlicher Beschwerden des Alters vergönnt sein möge, im Dienste der Landes- und familien-geschichtlichen Forschung noch recht lange fruchtbar zu wirken und uns noch manche wertvolle Gabe aus seiner bewährten Feder zu bescheren.

Potsdam.

Kunz v. Rauffungen.

**Northheimer Neubürgerbuch von 1338 bis 1548.** Sonderdruck Nr. 1 aus Heimatblätter für Northheim und Umgebung. 1927. Von Paul Grote.

Northheims Bürgerbuch von 1338 bis 1548 konnte nur veröffentlicht werden dank des Entgegenkommens des Besitzers, denn es befindet sich in dem Privatbesitz von Herrn Dr. Quaet-Faslem in Hannover. Um so dankbarer muß die wissenschaftliche Forschung der Heimatsgeschichte, die Namensforschung und die Familienforschung sein, daß dieser Schatz durch die Herausgabe der Allgemeinheit zugänglich gemacht wird. Leider sind Bürgeröhne in dem Bürgerbuche nur dann erwähnt, wenn sie von auswärts wieder zurückwanderten und auch die Herkunft und die Berufe der Neubürger sind nicht genannt, aber dennoch ist ein derartig weit zurückreichendes Bürgerbuch eine genealogische Fundgrube ersten Ranges. Der Wert der Veröffentlichung wird durch ein gutes Namensregister noch erhöht.

J. v. Goerzke.

**Was mancher nicht weiß.** Heeresgeschichtliche Plaudereien von Hauptmann a. D. Dr. Transfeldt, mit 29 Abbildungen, Verlag für heimatische Kultur, Willig Holz, Berlin SW. 48, Preis 2,80 RM.

Das sehr gut ausgestattete Büchlein bespricht in zehn Abteilungen unter 198 Nummern so ziemlich alle militärischen Ausdrücke und Bezeichnungen unter Untersuchung ihres Ursprungs. Die einschlägige Literatur ist mit Fleiß und Sachkenntnis benützt, doch wollen mir einige Erklärungen von Namen nicht ganz stichhaltig erscheinen. So z. B. kommt der Name „Infanterie“ ganz sicher vom französischen „enfants de pied“ (= Fußknecht) und wurde zuerst im Heere Karls des Kühnen von Burgund (1467–1477) gebraucht als *enfanterie*, oder *fanteria*(it.). Der brandenburgische Muskettier (Abb. 6) hat einen zu kurzen Rock, während der Füsilier (Abb. 7) für diese Waffengattung des 18. Jahrhunderts durchaus nicht charakteristisch ist. In den Armeen, die nach dem niederländischen Vorbild, uniformiert waren, also Preußen, Sachsen, Württemberg, Hessen, England, wurden Füsiliermützen, ähnlich den Grenadiermützen, getragen. Mit der Erklärung bei Nr. 86, Parade, kann ich mich nicht einverstanden erklären. Der Schlusssatz gibt die richtige Erklärung: *Custodia parata*, die bereite Wache. Bei Nr. 137 ist die Bemerkung, daß König Georg III. von England auch König von Hannover gewesen sei, sicher als Druckfehler zu betrachten, er war zur Zeit der Belagerung von

Gibraltar Kurfürst. Bei Nr. 69 scheint mir die Erklärung des „Präsentierens“ irrig zu sein. „Présentez les armes“ hieß zuerst das Vorzeigen der Gewehre, d. h. namentlich ihrer Schösser, dem die Front abschreiten Vorgekehrten, wobei das Schloß nach auswärts, in Augenhöhe, gehalten wurde (nicht wie später, nach innen). Erst nach und nach wurde eine Ehrenbezeugung daraus.

Es sollen aber diese Bemerkungen keineswegs den Wert des Ganzen beeinträchtigen, das auf eine Menge Fragen vortreffliche Antworten gibt.

C.

### Anfragen.

v. Liebhaber, Friedrich August Gottlieb. Oberstl. a. D. \* Wolfsbüttel 24. 6. 1776. \* Quedlinburg 6. 12. 1853. × wo? wann? . . . N. N. ?

v. Geißler, Friedrich Edward Wilhelm. Kapitän a. D. \* Riesenburg 16. 9. 1789 \* wo? . . . 1843. × wo? wann? . . . N. N. ?

v. Podgorzki, Leopold Friedrich. Major a. D. \* Garkewitz Kr. Lauenburg 8. 11. 1789. (Kirchenbücher verbr.) \* Achersleben 10. 2. 1866. × wo? wann? Mathilde Sophie Auguste Schulz. Wer waren seine Eltern? Mand(t). Wo leben noch Mitglieder dieser Familie, besonders Nachkommen d. verst. B. Adm. M. Dieser hat eine Stammtafel d. Familie aufgestellt; wer kann Auskunft geben, wo diese sich befindet?

Major a. D. Hans v. Koge. Potsdam, Burggrafenstr. 30.

Bitte um Ausfüllung der Lücken u. Angabe d. Eltern u. Ehefrauen, bei letzteren auch Ort u. Datum d. Vermählung.

1. v. Gruben, Karl Ernst Heinrich. Kapitän a. D. \* wo? . . . 1787, \* wo? 5. 11. 1826.

2. v. Kühnemann, Karl Friedrich. Kapitän a. D. \* wo? . . . 1775, \* wo? . . . 1841.

3. v. Klitzing, Karl Gottlieb Friedrich Wilhelm. Kapitän a. D. \* wo? . . . 1776, \* wo? . . . 1819.

4. v. Tesmar, Heinrich Wilhelm Albert Demmer. S.-L. a. D. \* wo? . . . 1787, \* wo? wann?

5. v. Seyffertig, Karl Heinrich Anton. Major a. D. \* wo? wann? \* wo? 23. 8. 1856.

6. v. Seyffertig, Hans Anton Friedrich Gottlieb. Kapitän a. D. \* wo? . . . 1782, \* wo? 31. 10. 1845.

Major a. D. Hans v. Koge. Potsdam, Burggrafenstr. 30.

### von Hauenschild:

Nr. 26. Carl Joseph von Hauenschild, Steuer-ausscher in Gilgenburg (Ostpr.), \* in ? 1764 (Schlesien); × 1803 in ? Louise Tili (? von Tilly). \* 28. 8. 1846 in Gilgenburg.

? Nr. 52. Franz Anton von Hauenschild, Gutsbesitzer auf Gogolau (Kr. Rybnik, Oberschlesien); × Maria Elisabeth von Kefel.

? Nr. 104. Georg von Hauenschild, \* bei Kreuzdorf (Fürstentum Pleß) 1770 über 100 Jahre alt; × . . . v. Schweinik.

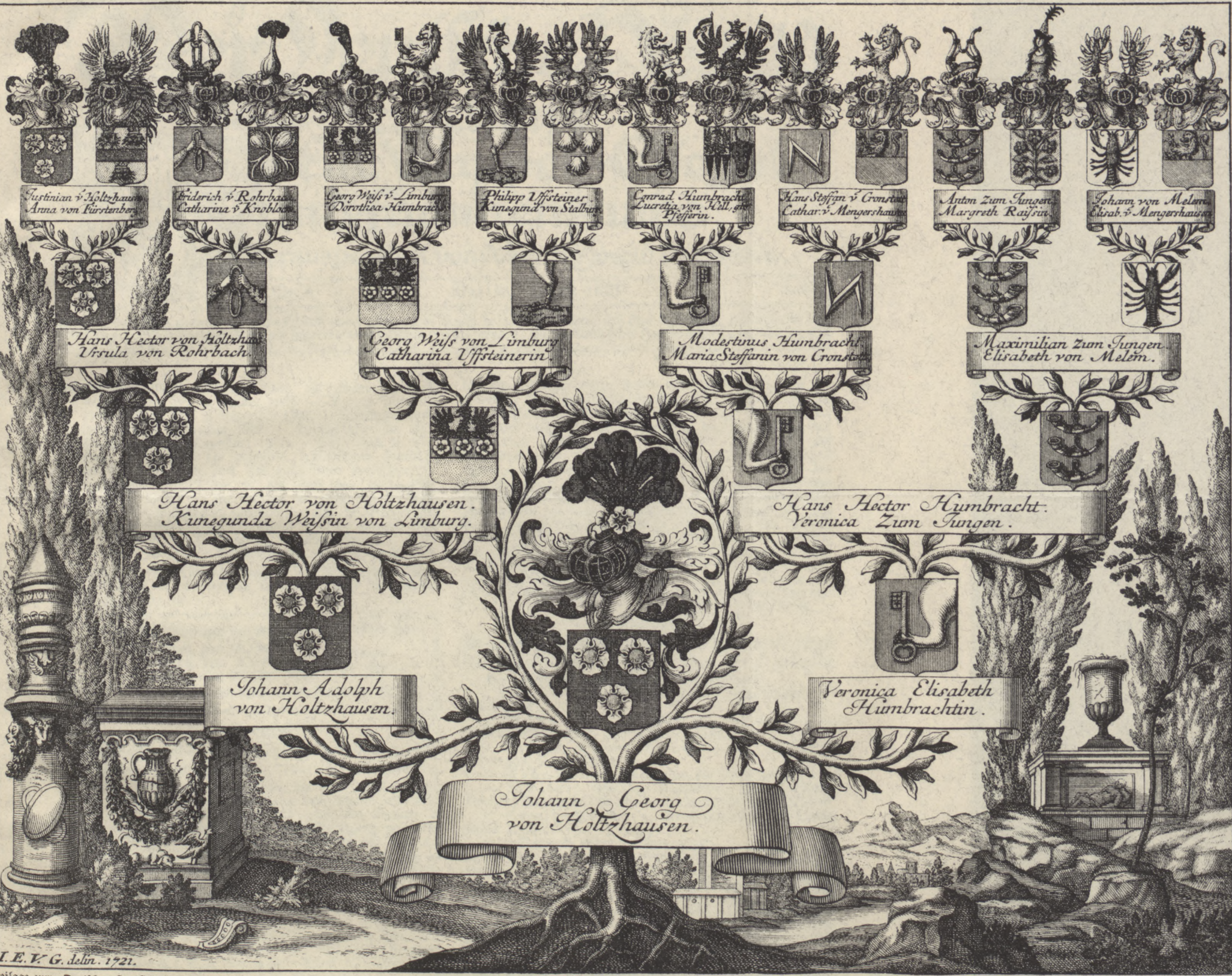
Gesucht Lebens-Orte und Daten der von Hauenschild, von Kefel und von Schweinik sowie weitere Ahnen von Nr. 26.

Hans Baehr d. J., Ohrdruf, Thür.

### Bekanntmachung.

Die Vereinsferien dauern von Mittwoch, 4. Juli, bis Montag, 17. September, in welcher Zeit die Bibliothek geschlossen ist.

### Kunstbeilage: Sine von Holzhausen'sche Ahnentafel.



Justinian & Holzhausen  
Anna von Kurlenber

Friedrich & Rohrbach  
Catharina & Knobloch

Georg Weifs & Limburg  
Dorothea Humbracht

Philipp Uffsteiner  
Kunegund von Stalbur

Conrad Humbracht  
Lucretia von Hill, geb.  
Pfeiffern.

Hans Steffen & Cronstau  
Cathar. & Mengershausen

Anton zum Jungen  
Margreth Rajria

Johann von Melom  
Elisab. & Mengershausen

Hans Hector von Holzhausen  
Ursula von Rohrbach

Georg Weifs von Limburg  
Catharina Uffsteinerin

Modestius Humbracht  
Maria Steffanin von Cronstau

Maximilian zum Jungen  
Elisabeth von Melom

Hans Hector von Holzhausen  
Kunegunda Weifsin von Limburg

Hans Hector Humbracht  
Veronica zum Jungen

Johann Adolph  
von Holzhausen

Veronica Elisabeth  
Humbrachtin

Johann Georg  
von Holzhausen

XVII Nr. 44  
erleichterndes  
Berichtigung  
des Verzeichni  
geführten 25  
Beschluss de  
verband, vor  
Dr. Berthol  
herzlichst zu  
legenden und  
bereits frühe  
dieses uradl  
binden dami  
Geschichtswiss  
mancher un  
gönnt sein r  
geschichtlichen  
fen und uns  
währten Fed  
Potsdam.

**Northheimer**

druck  
Umgeb  
Northeim  
veröffentlicht  
sichers, denn  
Dr. Quaez  
die wissenschaft  
Namenforsch  
dieser Schatz  
gänglich gem  
Bürgerbuche  
wieder zurück  
Berufe der I  
ein derartig  
logische Fun  
öffentlichung  
erhöht.

**Was manchen**

von H  
bildung  
Holz,  
Das sehr  
Abteilungen  
rischen Ausd  
ihres Urspru  
und Sachfent  
rungen von  
z. B. kommt  
jösschen „enk  
erst im Heer  
1477) gebrau  
denburgische  
Koch, wahren  
gattung des  
ristisch ist. In  
Vorbild, unij  
temberg, Hei  
lich den Gre  
bei Nr. 86, I  
klären. Der  
Custodia pa  
die Bemerkun  
König von I  
zu betrachte